

## Unsere Reise nach Sankt Petersburg vom 15.5. bis 30.5.2017



### A. Die Anreise durch Polen und das Baltikum

An diesem Montag starten wir später als geplant, da die Resttätigkeiten sich länger als gedacht dauerten. Wichtig war für uns, endlich loszukommen. Am nächsten Morgen fällt Jörgen ein, dass wir gar kein „Startfoto“ haben. Das holen wir schnell per Kamera-Selbstausröser nach. Polen und das Baltikum sind für uns nur „Transitländer“ da wir Masuren und auch das Baltikum bereits bei früheren Fahrten erkundet haben. Dennoch entdeckten wir entlang der Strecke noch Sehenswürdigkeiten, die wir noch nicht erkundet hatten, angefangen mit dem ethnologischen Freilichtmuseum in Litauen bei Kaunas.

Als wir abends dort eintreffen, „erzählen“ uns die Schilder von einer Parkgebühr in der Zeit von 9 bis 20 Uhr in Höhe von 3 Euro für ein Fahrzeug unserer Größe. Am nächsten Tag fordert der nette Parkwächter aber auch eine Übernachtungsgebühr in Höhe von 2 Euro. Natürlich erhalten wir dafür auch eine Quittung. Na, ja, der Preis ist noch human. Eintritt: 4 Euro Erwachsene, 2 Euro Senioren, 1 Euro der In-



formationsprospekt. Wir unternehmen einen zweistündigen Rundgang durch das Freilichtmuseum. Aus den verschiedenen Teilen Litauens wurden Häuser, Mühlen, Bauernhöfe abgetragen und hier wieder aufgebaut. Litauen im Kleinen, jede Region hat hier ihr eigenes Dorf. Deshalb ist das Gelände riesig und man braucht sicherlich einen ganzen Tag um alles zu sehen. Uns reicht jedoch unser kleiner Rundgang, um einen Eindruck zu erhalten. Weiter geht es auf vielbefahrener Straße Richtung Lettland. Kurz nach der

Grenze machen wir dann einen Abstecher zum Rundales pils, einem Rokokoschloss. Wir übernachteten sehr ruhig auf dem hinteren neu angelegten Parkplatz (keine Gebühr). Am nächsten Morgen ist es schon sehr warm. Das Schloss Rundales pils ist das größte Barockensemble Lettlands. Gebaut wurde es 1736 bis 1740.

Eintritt: kl. Rundgang – 4 Euro + 50 Cent für den Park  
gr. Rundgang – 6 Euro + 50 Cent für den Park  
nur Park – 1,50 Euro



Für die Besichtigung wählen wir den kurzen Rundgang durch das Schloss in Kombination mit dem Park. Durch seine Möblierung wirkt das Schloss sehr anschaulich und vermittelt einen Einblick in das Leben des 18. Jahrhunderts. Prächtig sind vor allem der goldene Saal, das Rosenzimmer und der Tanzsaal mit den Spiegelfenstern. Das Schloss wird auch als „Versailles an der Ostsee“ bezeichnet. Die Besichtigung des englischen Gartens ist für uns schon anstrengend, da es sehr warm ist und keine schattigen Plätze vorhanden sind.

Ein „neues“ Highlight von Lettland mussten wir uns auch noch ansehen. Den unheimlich geheimen Sowjet-Kommando-Bunker, der erst im Jahr 2003 unter einem Reha-Zentrum vollständig enttarnt wurde. Dafür müssen wir vom Gauja-Nationalpark ein Stück zurück nach Litagne fahren. Führungen finden am Wochenende um 12, 14 und 16 Uhr statt. Werktags um 15 Uhr. Wir melden uns für die Führung um 14 Uhr an, obwohl diese in Lettisch stattfindet.

Eintritt: 8 Euro inkl. Snack und Getränk (Dauer: ca. 1,5 Stunden)

Das Reha-Zentrum selbst hat schon sowjetischen Charme, ebenso der Bunker. Gebaut Ende der 1970iger/Anfang 1980iger Jahre zeigt er die Original-Ausstattung der damaligen Sowjet-Armee; die Fernmeldetechnik, die Kommandozentrale, die Versorgungseinrichtungen zur Luftfilterung, zur Entkontamination und zum Strom. Die Generatoren wurden mittels zwei T-54 Panzermotoren erzeugt. Zum Ende der Führung erhalten wir in der Kantine noch Saft und das russische Nationalgericht Pelmeni, das Jörgen allerdings so zubereitet nicht sehr gemundet hat.



In Estland fahren wir Richtung Peipussee. Der See, durch den die russische Grenze verläuft, ist 140 Kilometer lang und 50 Kilometer breit; bei einer Tiefe von durchschnittlich 8 Metern. Damit würde der Bodensee flächenmäßig sieben Mal in den Peipussee passen. Wir wollen den Strand von Kauksi besuchen, der einer der schönsten im Baltikum sein soll. Möglichkeiten, mit dem Fahrzeug in Seenähe zu kommen gibt es nicht, ebenso wenig einen geeigneten, ruhigen Stellplatz. Der Sandstrand in Kauksi ist wirklich besonders schön. Und in der Nebensaison auch menschenleer. Für die Hochsaison werden zurzeit die Stege zum Strand neu (in einem wunderschönen Blau) gestrichen. Auf unserem Weg nach Narva kommen wir an dem orthodoxen Kloster Pühtitsa in Kuremäe vorbei. Es handelt sich um ein Nonnenkloster



mit einem sehr gepflegten Anwesen. Besonders auffallend sind die grünen Dächer der einzelnen Häuser. Der ganze Komplex wirkt eigentlich wie eine Ferienanlage. Gleich neben dem Kloster haben wir zu Mittag gegessen. Eine hervorragende Suljanka und Schnitzel mit Kartoffelspalten. Da wir nicht alles geschafft haben, wurde der Rest kurzerhand für uns von der Wirtin eingepackt. In der Nähe von Narva finden wir einen schönen Stellplatz direkt an der Steilküste mit Blick auf die Ostsee.

## **B. Einreise nach Russland**

Die Visa nach Russland haben wir bereits im Februar über eine Agentur beantragt, da die Formalitäten (Einladung, Business-Visum) doch ein wenig komplex sind. Zudem muss man eine Auslandskrankenversicherung nachweisen. Wir haben ein Jahresvisum erhalten; der maximale Aufenthalt beträgt 90 Tage innerhalb von 180 Tagen.

### **Mittwoch, 24.5.**

In einem Reisebericht erfahre ich zum ersten Mal von einer Vorbuchung und Registrierung bei der Grenzabfertigung. Davon hatten wir beide bislang noch nichts gehört oder gelesen. Na, werden wir ja sehen, was da abgeht. In Narva am Grenzübergang werden wir zu einer Registrierungsstelle geschickt, die ca. 4 Kilometer entfernt liegt. Es dauert etwas, bis wir diese finden. Um kurz vor 12 Uhr treffen wir dort ein. Der Beamte fragt uns, ob wir vorgebucht haben. Das haben wir natürlich nicht. Wir bezahlen 4,50 Euro für die Registrierung und stellen uns zu den wartenden Fahrzeugen in die Abfertigungsspuren. Mit uns ist ein Unimog 4000 mit Franzosen auf dem Areal eingetroffen. Estland hat im Jahr 2011 diese Registrierungsabwicklung eingeführt, um Warteschlangen vor der Grenze in Narva zu vermeiden. Auf einer elektronischen Tafel wird das Kennzeichen des Fahrzeuges angezeigt, dann muss man zum Häuschen 2 gehen und die Registrierung abgeben. Nun darf man zum Grenzübergang fahren und wird auf estnischer Seite zolltechnisch abgefertigt. Diese Registrierung kann bis zu 90 Tage im Voraus im Internet gebucht werden. Ansonsten soll es wohl sehr lange dauern. Anscheinend haben wir Glück, denn schon um 14.30 Uhr erscheint unser Kfz-Kennzeichen auf der Anzeigetafel. Auch das Wetter spielt mit bei dieser Warterei; es ist kühl und regnerisch. Auf estnischer Seite musste Jörgen die Klappen öffnen, auch ein Blick ins Wageninnere wurde geworfen. Merkwürdige Fragen müssen wir beantworten, so z.B. wieviel der MAN auf 100 km verbraucht. Kann natürlich auch eine reine Interessensfrage gewesen sein. Dann stehen wir mitten auf der Narva-Brücke und warten und warten und warten. Es werden auf russischer Seite immer nur ein paar Fahrzeuge durch die Absperrung gelassen. Wir beobachten das Treiben der Fußgänger auf der Brücke. Offensichtlich sind hier etliche Grenzkurier unterwegs, die Waren von der einen Seite auf die andere schaffen. Nach einer Stunde dürfen auch wir aus dem „Niemandland“ zur Abfertigung fahren. Wir füllen die Migrationskarten aus. Ein netter junger Grenzbeamter, der englisch sprach, besorgt uns eine Zolldeklaration in deutscher Sprache. Bei der Polizei sind wir um 16.30 Uhr durch. Dann fängt der Zoll (mit ihm der bisher nette junge Grenzbeamte) an uns zu filzen. Alle Klappen werden geöffnet und auch nicht nur oberflächlich durchsucht. Im Aufbau müssen wir alle Schubladen und Klappen öffnen. Insbesondere unsere Medikamente werden ganz genau angeschaut, da Drogenhandel vermutet wird. Auch ein Drogenhund kommt im Fahrzeug zum Einsatz. Alkoholische Getränke

ke (egal in welcher Konzentration) sind nur bis zu 3 Liter pro Person erlaubt. Wir haben geringfügig mehr mit. Das ist ein Problem. Erst der Chef hat dann für uns großzügig entschieden, dass wir weiter fahren dürfen, nachdem wir unser Reiseziel „Wladiwostock“ nannten. Um 17.25 Uhr reisen wir dann in Russland ein. Über eine breite Straße geht es weiter nach Peterhof. Kurz vorher tanken wir den MAN noch voll (ca. 61 Cent/l). Leider ist das Wetter auch hier nicht besser als in Estland und es fängt wieder an zu regnen. In Peterhof finden wir einen ruhigen Stellplatz in der Nähe eines Busparkplatzes.



#### **Donnerstag, 25.5.**

Morgens fahren wir in den Ort und parken in der Nähe des oberen Parks. Dort steht ein U4000 aus der Schweiz. Die Besatzung ist jedoch nicht an Bord; auch nicht bei unserer Rückkehr. Den oberen Park kann man kostenfrei besichtigen. Auch hier gibt es schon einige Brunnen mit Fontänen. Das Highlight ist allerdings der untere Park mit den wirklich beeindruckenden Anlagen und Fontänen.

Die Fontänen werden nicht durch Pumpen sondern nur durch natürliches Gefälle betrieben. Hier hat Peter I. seine Träume verwirklicht und diverse Wasserspiele bauen lassen. Der Eintritt in den unteren Park ist ziemlich happig. 750 Rubel pro Person. Zusätzlich kostet jedes Museum, der Palast sowie die Eremitage extra. 3 mal täglich wird ein Wassertunnel für 5 Minuten aufgedreht, den mutige wasserfeste Menschen durchlaufen können. Wer den unteren Park verlässt, kommt nur wieder hinein, wenn er neu bezahlt. Nach ein paar Stunden haben wir aber genug Parkanlagen, Wasser und Fontänen gesehen und fahren weiter Richtung Baltic parking in Strelna. Hier befand sich einmal ein Wohnmobilstellplatz. Jetzt ist es ein freier Parkplatz in der Nähe eines Kongress-Zentrums. Als wir ankommen, wird in der Nähe gegrillt und gefeiert. Aber die Nacht ist dann ganz ruhig.



#### **Freitag, 26.5.**

Morgens kommen noch ein paar Angler. Wir fahren weiter nach St. Petersburg und wählen dabei die direkte Strecke zu dem Camping-Hotel Phlogiston, dass Jörgen im Internet ausfindig gemacht hat. Es herrscht zwar viel Verkehr, aber wir kommen gut durch. Dort angekommen, steht bereits eine Wohnmobilgruppe auf dem Platz. Rundfahrt Moskau- St. Petersburg. Ob wir vorgebucht haben, werden wir gefragt. Es scheint also üblich zu sein, die Plätze auch in der Vorsaison vorzubuchen. Trotzdem bekommen wir einen Stellplatz und bezahlen pro Nacht 1500 Rubel. Bis Montag zahlen wir im Voraus. Hinzu kommt noch die Registrierungsgebühr von 150 Rubel pro Person. In Russland muss sich jeder Einreisende innerhalb von 7 Werktagen (ohne Samstag und Sonntag) registrieren lassen. Das übernimmt der Gastgeber oder eben das Hotel. Noch am gleichen Tag erkunden wir die Umgebung und stellen fest, dass es zur Metro doch ziemlich weit ist. Die Entfernung vom Campingplatz zur Metrostation beträgt 4 Kilometer. Da werden wir uns morgen doch lieber mit dem Bus dorthin bringen lassen. Der Camping-

platz liegt direkt an einer Straße und einem Gewerbegebiet. Er ist nicht leise und schön, aber zweckmäßig und sauber.

### Samstag, 27. 5.

Gegen Mittag gehen wir zur Bushaltestelle. Gleich der erste Mini-Bus fährt bis zur Metro. Kostet 40 Rubel pro Person. An der Metro-Kasse zahlen wir 45 Rubel pro Person und fahren mit der Rolltreppe ca.



60 Meter unter die Erde. Einmal umsteigen und wir können auf dem Newsky Prospekt in der Innenstadt aussteigen. Gleich gegenüber muss die Touristen-Information sein. Obwohl wir aufgepasst haben, sind wir zweimal daran vorbeigelaufen, da unsere Aufmerksamkeit von einem außergewöhnlichen Pkw abgelenkt wird. In der Touristen-Info haben Informationen in deutscher Sprache erhalten. In der großen Buchhandlung im Singerhaus versuchen wir, noch gutes Straßen-

Kartenmaterial zu erhalten, aber auch hier

dreht sich alles nur um den europäischen Teil Russlands. Na, ja, wenigstens Postkarten haben wir bekommen. Dann entdecke ich einen Megafon-Laden. Für 400 Rubel erstehen wir eine Sim-Karte für Russland. Hier werden wir gefragt, ob wir eine Karte für Sankt-Petersburg oder für ganz Russland haben wollen und für welche Zeit. Wir wollen für ganz Russland und für einen Monat. Diese Karte soll jetzt 4 Gigabyte Datenkapazität haben und zwar jeweils für Tag und Nacht. So haben wir es jedenfalls verstanden. Als nächstes steht die Kasaner Kathedrale auf unserem Programm. Diese kann auch von innen frei besichtigt werden. Benannt ist die Kathedrale nach der Ikone der Gottesmutter von Kasan. Die Kasanskaja gilt als Beschützerin Russlands und ist die heiligste Ikone der russisch-orthodoxen Kirche. In der Kathedrale befindet sich nur eine Kopie, die trotzdem in höchstem Maße verehrt wird. Davon zeugt schon die Menschenschlange der Wartenden, um nur einen Moment mit der Kasanskaja Zwiesprache zu halten. Die Originalikone ist seit einem Raub verschwunden. Ein Cafe lockt uns zum Essen. Wir bekommen Fleisch und Gemüse wie in einem WOK zubereitet. Dazu Brot und zwei Bier. Beim Bezahlen erwarten wir eigentlich Geld zurück, bekommen aber keines. Schon etwas merkwürdig. Als wir das Cafe verlassen, merken wir, dass es sich draußen ziemlich abgekühlt hat. Zudem sind jetzt viel mehr Menschen unterwegs als noch vor anderthalb Stunden. Man wird auf dem Bürgersteig regelrecht vorwärtsgeschoben. Zum Frankieren unserer Postkarten suchen wir die Hauptpost von Sankt Petersburg auf, die eine prächtige Jugendstilhalle aufweist. An der riesigen Isaakskathedrale, die wie so viele Gebäude in Sankt Petersburg ein Museum beinhaltet, erreichen wir den Schlossplatz, auf dem ein Open Air Festival vorbereitet wird. Es ist gerade Probe und wir hören gerade Auszüge aus einer Strauss-Operette in



deutsch. Am Ufer der Newa werden unsere Beine doch schon schwer. Wir haben auch schon einige Kilometer zurückgelegt. Auf dem Rückweg zur Metro-Station kommen wir noch an der vielbesuchten farbenfrohen Bluterlöserkirche vorbei. Im Innern der Kirche befindet sich ein Mosaiken-Museum. An vielen Verkaufsständen und Künstlern vorbei, die Portraitmalerei anbieten, erreichen wir wieder den Newsky-Prospekt und damit unsere Metro-Station.

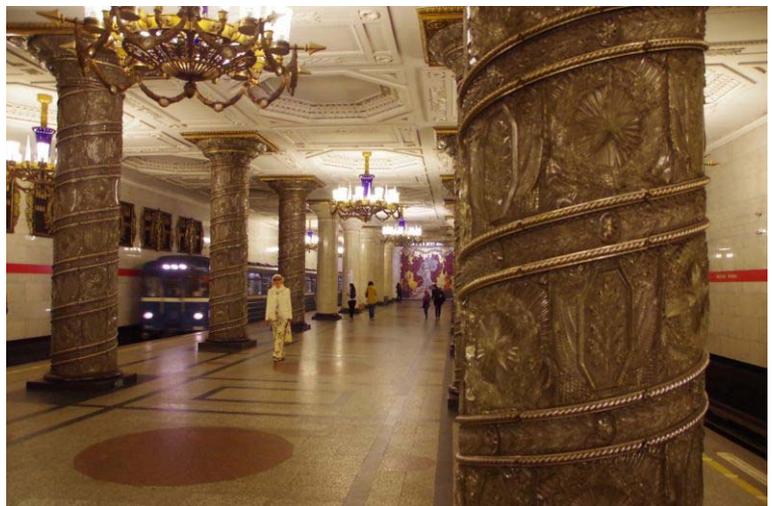
### Sonntag, 28. Mai

Die Sonne scheint wieder und es ist auch ein wenig wärmer als gestern. Deshalb entschließen wir uns, nochmal nach Sankt Petersburg hineinzufahren. Diesmal steigen wir an einer anderen Metro-Station aus und spazieren über eine Newa-Brücke auf die Wassilij-Insel zu dem Börsengebäude und den beiden Rostrasäulen aus rotem Granit. An einer „alten“ Kogge vorbei, die ein Restaurant beherbergt, betreten wir die Haseninsel mit



der Peter-Paul-Festung, die als die Wiege der Stadt gilt. Die Bauarbeiten an der Festung begannen im Mai 1703. Das Innere der Festung ist frei zugänglich, während für die Museen und für die Peter-Paul-Kathedrale Eintritt verlangt wird. Die Sonne scheint und an den Mauern der Festung stehen leicht bekleidete Sonnenanbeter; die Menschenmengen scheinen sie nicht zu stören. Auf einem Holzpfahl neben der Iannowskij-Brücke thront ein kleiner Hase. Der Legende nach soll hier ein vom Wasser eingeschlossener Hase sein Leben mit einem Sprung in das Boot von Zar Peter gerettet haben. Ebenso legendär ist die Aussage,

dass jeder, der den Hasen mit einer Münze trifft, wieder nach Sankt Petersburg zurückkehrt. Unser nächstes Ziel, auch für unsere lädierten Füße, ist Awtowo, die prunkvollste Metrostation Sankt Petersburg. Sie ist ein Teil der Linie 1 der im Jahr 1955 eröffneten, im Durchschnitt am tiefsten gelegene Metro der Welt. In dieser Station sind die Säulen aus Glasornamenten gefertigt. Für 45 Rubel erhält man einen Jeton, der beim Metro-Eintritt eingelöst wird. Dann kann man den ganzen Tag Metro fahren; man darf nur nicht die Stationen durch die Ausgänge verlassen, sonst wird der Fahrpreis erneut fällig. In der Nacht ist es auf unserem Campingplatz lauter als die Nächte vorher. Es fahren noch bis spät in die Nacht hinein Lkws - zudem wird es auch schon nicht mehr richtig dunkel. Die Sommerwende naht und in Sankt Petersburg stehen die Weißen Nächte bevor. Dann wird es erst richtig voll.



## Montag, 29. Mai

Wir lassen uns die Gelegenheit nicht entgehen, Wäsche zu waschen und unsere Wasservorräte aufzufüllen. Deshalb geht es erst am späten Vormittag weiter nach Puschkin, einem Vorort von Sankt Petersburg. Dort wollen wir uns den Katharinenpalast mit dem legendären Bernsteinzimmer ansehen. In Puschkin irren wir ein wenig herum, denn so richtig ausgeschildert ist hier nichts. Auch einen Parkplatz suchen wir vergebens. Es bleibt uns nichts anderes übrig, als den MAN an einem Straßenrand zu parken, wo keine Verbotsschilder aufgestellt sind. Eigentlich wollen wir nur den Palast besichtigen, aber das bedeutet, dass wir zunächst Eintrittskarten für 120 Rubel p.P. für den Park kaufen müssen. Nur von dort aus kommt man in den Palast. Wir sehen schon die Menschenglange, die am Haupteingang ansteht. Der Palast ist von 12 bis 18 Uhr geöffnet. Dienstags ist Ruhetag. Auch wir stellen uns an. Normalerweise ist das nicht unser Ding, aber was macht man nicht alles für einen Blick in das Bernsteinzimmer. Ca. 100 der anstehenden Besucher werden alle 15 Minuten in den Palast eingelassen. Auch wir



waren nach 45 Minuten dabei. Einlass bedeutet, dass nun zunächst die Kasse aufgesucht werden darf, in der man weitere 1000 Rubel p.P. abdrücken darf. Dann schiebt sich der Menschenpulk weiter Richtung Ticketkontrolle. Hier bekommt man „Pantoffeln“ ausgehändigt, so eine Art Schuhüberzieher wie auf Bootsmessen. Dann heißt es an einer Treppe schon wieder warten, bis man eingelassen wird. Erst als wir das erste Zimmer,

ein Speisezimmer erreichen, haben wir wieder ein bisschen mehr „Freizügigkeit“. Zumindest können wir entscheiden, wann wir weiter gehen. Im Palast darf ohne Blitzlicht fotografiert werden. Die überwiegend in Gold gehaltenen Räume präsentieren den Prunk der Zarenzeit. In diesem Palast wird die Ausbeutung der Bevölkerung und die Verschwendung besonders deutlich. Hier gab es auch das legendäre Bernsteinzimmer, das die Deutschen 1941 demontierten und das in Königsberg unter mysteriösen Umständen einfach verschwand. Mit Millionenspenden aus Deutschland wurde das Zimmer in 24jähriger Arbeit von 1979 bis 2003 rekonstruiert. In diesem Raum herrscht striktes Fotografierverbot, das durch die resoluten Aufpasserinnen durchgesetzt wird. Amüsant sind die vielen russischen und ostasiatischen Touristen, die vor allen möglichen Statuen, Fenstern und Einrichtungsgegenständen posieren und sich fotografieren lassen. Auch Außenaufnahmen sind schwerlich ohne solche Leute hinzubekommen, da sie immer vor die Linse laufen. In Puschkin können wir schwerlich bleiben, da es, wie bereits vermerkt, keine Parkplätze gibt. Wir fahren also wieder hinaus und müssen vor einem Bahnübergang warten. Dort befinden sich Halbschranken, die bereits geschlossen waren, als auf beiden Fahrspuren jeweils auf beiden Seiten der Gleise eingelassene Stahlperrbarrieren aufklappen, damit bei geschlossenen Schranken nicht doch noch durchgefahren wird. Das ganze sieht



schon etwas bizarr aus. Auf der großen M10 fahren wir weiter Richtung Südost, um dann auf eine kleine Straße nach Osten abzubiegen. Diese ist mit Schlaglöchern übersät. Hinter einem Lkw kurven wir mit 20 km/h um die großen Löcher herum. Manchmal sind auch 100 m erneuert worden. Dann geht es wieder los. Wir fahren auf einer Art Damm. Rechts und links ist entweder viel Wasser (Flüsse und Seen) oder es ist sehr sumpfig. Über eine mit Wasserpfützen bedeckte Sandpiste erreichen wir eine Grasfläche, die von der Straße nicht einsehbar ist und die auch keinen allzu sumpfigen Eindruck macht. Hier übernachteten wir endlich mal wieder in völliger Ruhe. Nur ab und zu ist in der Ferne Hundegebell zu vernehmen.

### **Dienstag, 30. Mai**

Wenn das mit der Schlaglochstraße so weitergeht, dann benötigen wir sicherlich den ganzen Tag bis wir die A114 erreichen, die uns weiter nach Osten bringen soll. Wider Erwarten wird die Straße aber nach einigen Kilometern besser, weil sie in eine gut zu befahrene Sandpiste übergeht. Anschließend fahren wir sogar auf einer richtig guten Straße nach Tichvin. Am frühen Nachmittag sitzen wir schon in einem Kafe und essen erst einmal zu Mittag. Zum Nachtsich gönnen wir uns Kuchen und Kaffee. Dann geht es auf die große Durchgangsstraße A114. Nach einiger Zeit wollen wir uns einen Stellplatz suchen. Das ist gar nicht so einfach, denn rechts und links ist Sumpfgelände und die wenigen Wege und Straßen, die von der A114 abzweigen führen nach 300 bis 1000 Metern zu Ansiedlungen. Wir suchen auf einer Länge von 80 Kilometern, bis wir eine nicht sumpfige Waldzufahrt finden und mit dem MAN auf einer netten Lichtung übernachteten können. Wir stehen nun mal nicht gerne mitten im Wald; es muss schon ein wenig „lichter“ sein. Morgen starten wir Richtung „goldener Ring“ östlich von Moskau. Wir sind gespannt, was uns dort erwartet.

**Die Anschlussberichte findet ihr unter [www.rijosreisen.de](http://www.rijosreisen.de)**

© Rita und Jörgen Hohenstein 2017

